

Eine vergleichende Bemerkung zur Ps. Longinus' Figurenlehre¹ Ahn, Jaewon

1. Einleitung

Zur Klärung von charakteristischen Eigenarten der Figurenbetrachtung des Ps. Longinus möchte ich zunächst den Text von §16 bis §18 zusammenfassen:

In §16 geht es um die Frage, worin die Nützlichkeit der Figur liegt. Ps. Longinus geht nicht von einer schulbuchförmigen² Betrachtungsweise aus, sondern von der direkten Analyse der Beispielssätze.

In §16.1 beginnt Ps. Longinus mit der Einschränkung seines Betrachtungsbereiches: Er will nicht alles, sondern nur das betrachten, was mit dem ὕψος zu tun hat. Denn die Anzahl der Figuren ist einfach unendlich (*De Subl.* 16.1 ἀπεριόριστον: 11. 2 μυρία γὰρ ἰδέαι τῶν ἀυξήων).

In §16.2 erörtert Ps. Longinus die κατὰ φύσιν χρήσις der Figuren durch die Analyse eines Passus der Demosthenischen Kranzrede. Er bezeichnet die gesamte sprachliche Prozedur (*De Subl.* 16. 2 τὴν δὲ τῆς ἀποδείξεως φύσιν μεθεστακῶς εἰς ὕψος : 16. 2 διὰ τοῦ σχηματισμοῦ)

In §16.3 geht es um eine Synkrisis, womit Ps. Longinus die Frage klären will, worin die Vorzüge der Demosthenes-Rede besteht. Zur Klärung dieser Frage wird ein Vergleich zwischen der Rede des Demosthenes und einem Fragment des Eupolis wie folgt unter vier Kriterien vorgenommen:

	Demosthenes	Eupolis
ποῦ	16.3 πρὸς ἡττημένους	16.3 πρὸς εὐτυχοῦντας
ὡς	16.2 καθάπερ ἐμπνευσθεὶς ὑπὸ θεοῦ 16.2 τὴν δὲ τῆς ἀποδείξεως φύσιν μεθεστακῶς εἰς ὑπερβάλλον.... 16.2 τοὺς ἀκροατὰς διὰ τοῦ σχηματισμοῦ συναρπάσας 16.4 πάντα τὸ τοῦ τέλους διακέκλοφεν ὄνομα	16.3 οὐδέν ἐστ' εἰ μὴ ὄρκος 16.3 ἄλλ' ἀπὸ προκινδυνευσάντων ἐπὶ τὸ ἄψυχον ἀπεπλανήθη, τὴν μάχην

¹ Verwendet wird die Ausgabe von D. A. Russell, *Longinus, De Sublimitate*, Oxonii 1968; die Ausgabe von M. Fuhrmann, *Anaximenis Ars Rhetorica*, Leipzig 1966; die Ausgabe von Ahn, Jaewon, *Alexandri De Figuris Sententiarum et Verborum*, Göttingen 2004; die Ausgabe von O. Seel, *M. Tullius Cicero, Orator*, Heidelberg 1952; die Ausgabe von M. Winterbottom: *M. Fabi Quintiliani Institutionis Oratoriae Libri Duodecim*, Oxford 1970. Das Werk *De Sublimitate* wird mit der Abkürzung *De Subl.* zitiert; *Ars Rhetorica* mit der Abkürzung *Ars Rhet*; *Orator* mit der Abkürzung *Or*; *Institutio oratoria* mit der Abkürzung *Inst. Orat.*

² Charakteristisch für das Schullehrbuch ist, daß es Einleitung und zahlreiche Epitome der Einzelfiguren umfaßt. Jede Epitome besteht aus Definition und weiterer Charakterisierung und aus Beispielen. Dies ist vor allem an den *Rhetores Graeci* (Bd. 1-3, ed. L. Spengel, Leipzig 1853-1856) zu belegen. Vgl. auch dazu M. Fuhrmann, *Das systematische Lehrbuch. Ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften in der Antike*. Göttingen 1960, ss.11-69.

ἐφ' ὧν καιρῶν	16.4 κάπειδ' ἕπερ ὑπήντα τῷ ῥήτορι· «λέγεις ἦττον πολιτευσάμενος, εἶτα νίκας ὀμνύεις».	16.3 πρὸς οὐ δεομένους παρηγορίας τοῦς Ἀθηναίους
τίνος ἔνεκα	16.2 ἀπόδειξιν ... εισφέρει. 16.3 ὡς μὴ Χαιρώνειαν ἔτ' Ἀθηναίους ἀτύχημα φαίνεσθαι	16.3 οὐχὶ τοὺς ἀνδρας ἀποθανατίσας ὁ ποιητῆς ὤμοσεν, ἵνα τῆς ἐκείνων ἀρετῆς τοῖς ἀκούουσιν ἐντέκη λόγον ἄξιον

§16.4 handelt davon, daß der Erfolg der Demosthenes-Rede in ihrer sorgfältigen Wortwahl besteht.

In §17 geht es um den Zusammenhang der Figuren mit dem ὕψος.

In §17.1 erwähnt Ps. Longinus die Problematik der Gefahr der Figurenbenutzung: das zu verbergen, was eine Figur ist, ist am besten.

In §17.2 Als Gegenvorschlag dafür präsentiert Ps. Longinus das ὕψος, was als Schutz der Figuren fungiert. Das ὕψος wird mit dem φῶς verglichen:

σχῆμα	ὕψος
ἀμυροδὰ φέγγη	φῶς

In §17.3 macht Ps. Longinus den Kontrast zwischen dem σχῆμα und dem ὕψος durch einen Vergleich mit der Malerei deutlicher:

σκιά : φῶς	σχῆμα : ὕψος
ὄψει	ψυχαίς
ἐγγυτέρω φαίνεται	προεμφανίζεται

Dem ist noch ein Schema hinzuzufügen, das das Verhältnis zwischen dem σχῆμα und dem ὕψος in Hinblick auf das Kriterium der Techne zeigt:

σχῆμα	ὕψος
κατὰ τέχνην	κατὰ τέχνην
παρὰ φύσιν	κατὰ φύσιν

In §18 geht es um rhetorische Fragen, von denen die eine ἢ πεύσις ist, die andere ἢ ἐρωτήσις. Zu bemerken ist, daß Ps. Longinus in Bezug auf die Definition der Figur eine wichtige Spur hinterlassen hat, so daß man annehmen kann, welcher Auffassung Ps. Longinus in Bezug auf die Definition des Figurenbegriffes ist (*De Subl.* § 18. 2): μμεῖται τοῦ πάθους τὸ ἐπίκαιρον. Demnach ist die Figur eine Mimesis. Allerdings liegt im weiteren eine Textlücke vor.

Die Zusammenfassung reicht aber leider für die Charakterisierung der Eigenarten der Figurenlehre des Ps. Longinus nicht aus, weil er seine Erörterung nicht so ausführlich und systematisch wie ein Schulrhetoriker darstellt. Daher wäre es

hilfreich, wenn man diese Figurenlehre mit denjenigen Texten vergleicht, die schulbuchförmig und systematisch verfasst worden sind. Aus diesem Grund möchte ich nun zwei Vergleiche vornehmen. Zunächst soll ein Vergleich der Figurenbetrachtung des Ps. Longinus mit der Figurenlehre des Alexander Numeniu in rhetorischer Hinsicht zur Klärung der Frage vorgenommen werden, inwieweit die Figurenbetrachtung des Ps. Longinus sich von anderen Figurenlehren unterscheidet. Dann ist ein anderer Vergleich zwischen Ps. Longinus und Cicero in ästhetischer Hinsicht anzustellen. Dieser Vergleich soll zeigen, was den ästhetischen Stilgeschmack des Ps. Longinus kennzeichnet.

Für diese vergleichende Vorgehensweise im Hinblick auf Ps. Longinus' Figurenlehre sprechen besonders drei Gründe: Zunächst geht es darum, daß man in vielerlei Hinsicht der Versuch unternommen hat, darauf zu antworten, worin die Ursache für den Verfall der Beredsamkeit in antiken Rom liegt. So ist beispielsweise Kornrad Heldmann' s *Antike Theorien über Entwicklung und Verfall der Redekunst*³ zu erwähnen. Auch redet man oft von der Problematik der *declamatio*, welche als eine typische Erziehungsmethode der Schulrhetorik gilt. In dieser Hinsicht hat schon Tacitus starke Kritik geübt. In diesem Zusammenhang ist nicht zu übersehen, daß die Figurenlehre auch im Zentrum der Schulrhetorik stand. Dennoch hat man noch nicht darüber diskutiert, welche Rolle die Figurenlehre für den Verfall der Beredsamkeit gespielt hat. Daher ist es notwendig, eine große Aufmerksamkeit auf die Frage zu lenken, wie Ps. Longinus die Problematik der Figurenlehre betrachtet hat.

Dann ist zu bedenken, daß der Autor Καικίλιος⁴, der den Anlaß für die Abfassung des *De sublimitate* geliefert hat, in der Tat ein wichtiges, nicht erhaltenes Werk in zwei Büchern geschrieben hat, die sich jeweils zur Hälfte auf Sinn- und Wortfiguren bezogen haben sollen. In diesem Zusammenhang muß man sich der Position des O. Schönbergers auseinandersetzen: „Zwar ist des Longinus Werk gegen das Buch des Caecilius geschrieben, doch bildet es keine fortlaufende Widerlegung. Der Autor hat auch kaum viel Material von Caecilius übernommen. Ein unmittelbarer Abschluß an dessen Schrift ist nur anzunehmen für die einleitenden Abschnitte und für die Behandlung der Tropen und Figuren, die Caecilius übrigens schon früher in einer eigenen Schrift behandelt hatte“⁵. In Bezug

³ Siehe dazu *Zetemata* 77, München 1982.

⁴ *Suida* kappa.1165. Καικίλιος, Σικελιώτης, Καλλατιανός. Κάλλαντις δὲ πόλις Σικελίας· ῥήτωρ, σοφιστεύσας ἐν Ρώμῃ ἐπὶ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος καὶ ἕως Ἀδριανοῦ, καὶ ἀπὸ δούλων, ὡς τινες ἱστορήκασιν, καὶ πρότερον μὲν καλούμενος Ἀρχάγαθος, τὴν δὲ δόξαν Ἰουδαίος. βιβλία δὲ αὐτοῦ πολλά· Κατὰ Φρυγῶν δύο· ἔστι δὲ κατὰ στοιχεῖον· Ἀπόδειξις τοῦ εἰρηθεῖαι πᾶσαν λέξιν καλλιρρημοσύνης· ἔστι δὲ ἐκλογή λέξεων κατὰ στοιχεῖον· Σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Κικέρωνος· Τίτι διαφέρει ὁ Ἄττικὸς ζῆλος τοῦ Ἀσιανοῦ· Περὶ τοῦ χαρακτήρος τῶν δέκα ῥητόρων· Σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Αἰσχίνου· Περὶ Δημοσθένους, ποιοὶ αὐτοῦ γνήσιοι λόγοι καὶ ποιοὶ νόθοι· Περὶ τῶν κατὰ ἱστορίαν ἢ παρὰ ἱστορίαν εἰρημένων τοῖς ῥήτορσι· καὶ ἄλλα πλείστα. πῶς δὲ Ἰουδαίος τοῦτο θαυμάζω· Ἰουδαίος σοφὸς τὰ Ἑλληνικά.

⁵ Longinus, *Vom Erhabene* (Griechisch/Deutsch), überzt. & hrsg. v. Otto Schönberger, Reclam, Stuttgart, 1988, s. 140.

darauf ist zu bemerken, daß die Erörterung der Problematik der *elocutio* eine *pars maior* (§18-§39) des ganzen Werkes ist. Wenn es der Fall ist, daß Ps. Longinus sich immer von der Schulrhetorik distanziert und eine starke Kritik an Technographoi ausgeübt hat, dann sollte es, logisch betrachtet, eine Schrift geben, welche als Vorlage-Material für die Kritik eine entscheidende Rolle gespielt hat. Daher lohnt sich eine vergleichende Analyse zwischen der Figurenbetrachtungsweise des Ps. Longinus und eines Schulrhetorikers namens Alexander Numeniu, der viel Material von Caecilius übernommen hat. Alexander war Sohn des Numenios, der eine Trostrede für Kaiser Hadrian (reg. 117 - 138 n. Chr.) über den Tod des Antinoos gehalten hat⁶.

Schließlich handelt es sich um die heftige Auseinandersetzung zwischen der asianischen und attischen Stilrichtung in der früheren Kaiserzeit. Zu bemerken ist, daß der Autor von *De Sublimitate* im Gegensatz zu der Stilrichtung des Caecilius steht, der als ein Attizist und auch Lehrer des Kaisers Augustus gegen die Auswüchse der Asianer gekämpft und den reinen attischen Stil befürwortet hat. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß Cicero im Zentrum dieser Stil-Auseinandersetzung stand. Daher es ist lohnend, eine vergleichende Annäherung zwischen Cicero und Ps. Longinus vorzunehmen. Ziel der Untersuchung wird sein zu zeigen, daß Ps. Longinus auch an Stil-Debatte teilgenommen hat. Dies wird darauf hindeuten, daß die Schrift *De Sublimitate* in der frühen Kaiserzeit verfasst wurde.

2. Ein kurzer Überblick über die Geschichte der Figurenlehre

Zur Klärung möchte ich aber zunächst einen kurzen Überblick über die Geschichte der Figurenlehre geben. Die Figurenlehre hat sich langfristig als eine selbständige Unterdisziplin der Rhetorik konstituiert. Diese lange Zeit ist in drei Phasen einzuteilen: Die erste Phase ist dadurch zu charakterisieren, daß die Figuren als Hilfsmittel für die Argumentation betrachtet worden sind, d.h. die Figurenlehre ist nicht als ein in sich geschlossenes Thema behandelt worden: Heraklit hat bereits Einzelfiguren wie Antitheseis, Isa und Paronomasia verwendet⁷. Auch gilt Empedokles als ein stilistisches Vorbild für Gorgias⁸, der die sogenannten gorgianischen Figuren entwickelt hat. Die gorgianischen Figuren sind ὁμοίωπτον, πάρισσον und ἀντιθέσεις. Bei Gorgias sieht man aber keine systematische Figurenlehre.

Man findet erst bei Aristoteles das σχήματα λέξεως. Aber hier ist eine Redeform gemeint, unter die sich das Enthymem⁹ und die rhythmische Periode (*Rhet.* 1408 b

⁶ Vgl. *Suda*. Nu. 518 Νουμήνιος, ῥήτωρ. Περί τῶν τῆς λέξεως σχημάτων, Ὑποθέσεις τῶν Θουκυδίδου καὶ Δημοσθένους, Χρειῶν συναγωγὴν, Ἀδριανῶ παραμυθητικὸν εἰς Ἀντίνοον.

⁷ J. Martin, *Antike Rhetorik. Technik und Methode*, München 1974 (= Handbuch der Altertumswissenschaft 2. Abt., 3. Teil), s.270 f.

⁸ J. Martin, wie Anm. 7, s. 270 f.

⁹ Vgl. dazu *Anal. Pr.* 70a.10-24 Ἐνθύμημα δὲ ἐστὶ συλλογισμὸς ἐξ εἰκότων ἢ σημείων, ... λαμβάνεται δὲ τὸ σημεῖον τριχῶς, ὁσαυχὼς καὶ τὸ μέσον ἐν τοῖς σχήμασιν. In diesem

21f.) unterordnen, und auch Satzformen der Rede, zu denen ἐντολή, εὐχή, διήγησις, ἀπειλή, ἐρώτησις und ἀπόκρισις gehören (*Poet.* 1456b 9f.). Das σχῆμα wird von Aristoteles noch nicht als Fachbegriff¹⁰ für die Figur¹¹ verwendet. Erst Anaximenes von Lampsakos (etwa 380- 320 v. Chr.) verwendet das σχῆμα als Fachbegriff. „Der Begriff σχῆμα schließlich bezeichnet im allgemeinen gedankliche, sprachliche oder lautliche Strukturen; er ist also schon Terminus technicus für die Sinn- und Klangfiguren der späteren Theorie der elocutio.“¹² Dem σχῆμα ordnet er Einzelfiguren wie εἰρωνεία, παρίσσωσις, usw. unter. Dies zeigt sich an dem folgenden Zitat (*Ars Rhet.* 21.1): εἰρωνεία δέ ἐστι λέγειν τι μὴ λέγειν προσποιούμενον ἢ <έν> τοῖς ἐναντίοις ὀνόμασι τὰ πράγματα προσαγορεύειν. εἴη δ' ἂν αὐτῆς τὸ σχῆμα τοιοῦτον ἐν τῷ περὶ τῶν εἰρημένων συντόμῳ ἀναμνησκειν.

Wie das Zitat zeigt, versucht er Einzelfiguren so wie die späteren Schulrhetoriker zu definieren. Interessant ist aber, daß Anaximenes auch γνώμη und ἐνθύμημα als Figuren zählt¹³, die von späteren Rhetorikern wie Quintilian und Alexander Numenius nicht als Figuren betrachtet werden. Dies weist darauf hin, daß die Figurenlehre bei Anaximenes auch noch nicht für ein in sich geschlossenes Thema gehalten wurde. Die Figuren sind nur insofern von Bedeutung, als sie hilfreich für die Argumentation sind. Dies ist zuerst hinsichtlich der Zahl der Figuren zu bemerken. Er erwähnt nur vier Figuren, und zwar εἰρωνεία, παρίσσωσις (*Ars Rhet.* 27.1) παράλειψις (*Ars Rhet.* 30.10), ἐπερώτησις (*Ars Rhet.* 30. 46). Es zeigt sich dann auch daran, daß die Einzelfiguren mit den Beweisen verbunden dargestellt

Zusammenhang hat Prof. Y. Oshiba für mich einen interessanten Vorschlag gemacht wie folgt: „according to Arist. *Rhet.* 2.24 (1401 a 5-8), „das Enthymem“ should be strictly expressed as „das (unechte oder scheinbare) Enthymem(?)“: τόποι δ' εἰσὶ τῶν φαινομένων ἐνθυμημάτων εἰς μὲν ὁ παρὰ τὴν λέξιν, καὶ τούτου ἐν μὲν μέρος, ὥσπερ ἐν τοῖς διαλεκτικοῖς, τὸ μὴ συλλογισμένον συμπρασματικῶς τὸ τελευταῖον εἰπεῖν, (...). Im Hinblick auf die Entstehungsfrage der Figurenlehre ist der Vorschlag deswegen sehr interessant, einerseits weil ein Versuch sich schon lohnt, einen Vergleich des σχῆμα τῆς λέξεως mit der σχῆμα-Ιdee von Aristoteles vorzunehmen. Zu bemerken dafür ist schon eine Darstellung von Aristoteles über den Zusammenhang zwischen des Gedanken des Gesagtes und der sprachlichen Form wie folgt: *Rhet.* 1410b.27-36 κατὰ μὲν οὖν τὴν διάνοιαν τοῦ λεγομένου τὰ τοιαῦτα εὐδοκμεῖ τῶν ἐνθυμημάτων, κατὰ δὲ τὴν λέξιν τῷ μὲν σχήματι, ἐὰν ἀντικειμένως λέγηται, οἷον (...) ἔτι εἰ πρὸ ὀμμάτων ποιεῖ. ὁρᾶν γὰρ δεῖ [τὰ] πραττόμενα μᾶλλον ἢ μέλλοντα. δεῖ ἄρα τούτων στοχάζεσθαι τριῶν, μεταφορᾶς ἀντιθέσεως ἐνεργείας. Andererseits auch deswegen wichtig, weil man bis jetzt darauf keine überzeugende Antwort gegeben hat, in welchem Zusammenhang das Enthymem und die Sinn-Figuren zueinander stehen.

¹⁰ In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, daß Aristoteles das σχῆμα als Fachbegriff für den Syllogismus schon benutzt hat: vgl. dazu *Anal. Pr.* 26b.33 καλῶ δὲ τὸ τοιοῦτον σχῆμα πρῶτον.

¹¹ J. Martin, wie Anm. 7, s. 270 f.

¹² M. Fuhrmann, wie Anm. 2, s. 21.

¹³ Anaximenes, *Ars Rhet.* 18.4: τὴν ἐπιφερομένην δυσχερεῖαν. ἂν δὲ μηδὲν ἦττον θορυβῶσιν οἱ ἀκούοντες, χρὴ λέγειν συντόμῳς ἢ ὡς ἐν γνώμῃς ἢ ὡς ἐν ἐνθυμήματος σχήματι, διότι πάντων ἀτοπώτατόν ἐστιν ἤκειν μὲν ὡς περὶ τῶν πραγμάτων βουλευσομένους τὰ κράτιστα, νῦν δὲ μὴ βουλομένους ἀκούειν τῶν λεγόντων οἴεσθαι καλῶς ἂν βουλευσασθαι. καὶ πάλιν, ὅτι καλόν ἐστιν ἢ αὐτοὺς ἀνισταμένους συμβουλεύειν ἢ τῶν συμβουλευόντων ἀκούσαντας, ἅπερ ἂν αὐτοῖς δοκῇ, χειροτονεῖν.

worden sind. Ein Beleg dafür ist die folgende Stelle (*Ars Rhet.* 30.10): ὅσα δ' ἂν λίαν ἄπιστα συμβαίνοι, δεῖ παραλείπειν. ἐὰν δὲ ἀναγκαῖον ἢ λέγειν, εἰδότα δεῖ φαίνεσθαι καὶ ἐπιλέξαντα αὐτὰ τῷ τῆς παραλείψεως σχήματι ὑπερβάλλεσθαι καὶ προϊόντος τοῦ λόγου ἐπιδείξειν ἀληθῆ ὑπσχνεῖσθαι προφασισάμενον, ὅτι τὰ προειρημένα πρῶτον βούλει ἀποδείξει ἀληθῆ ὄντα ἢ δίκαια ἢ τι τῶν τοιούτων. Wie das Zitat deutlich macht, sind die Figuren von Anaximenes im Rahmen der Argumentationstheorie nur als Hilfsmittel behandelt worden. Die Figurenlehre als ein selbständiges Thema hat bei Anaximenes einen eigenen Platz noch nicht gefunden.

Die zweite Phase zeichnet sich in Bezug auf zwei Momente aus: Zum einen geht es darum, daß die Figurenlehre als ein wichtiges Thema von Rhetorikern wie dem Auctor ad Herennium in der rhetorischen Theorie angesiedelt worden ist (*Rhet.ad Her.* 4.18): *Dignitas est, quae reddit ornatam orationem varietate distinguens. Haec in verborum et in sententiarum exornationes dividitur. Verborum exornatio est, quae ipsius sermonis insignita continetur perpolitio. Sententiarum exornatio est, quae non in verbis, sed in ipsis rebus quandam habet dignitatem.* Zum anderen handelt es sich darum, daß einige Rhetoriker wie Cicero die Figurenlehre nicht allein in rhetorischer sondern auch in ästhetischer Hinsicht betrachtet haben. Der Kernpunkt der Anweisungen Ciceros für die Verwendung von Figuren liegt sozusagen in dem Prinzip (*Or.* 73): *suus cuique modus*, das sich in Ästhetik oder Ethik¹⁴ als eine formale Grundregel aller Handlungen findet. Dieses allgemeine Prinzip spielt auch bei der Anwendung der einzelnen Stilmittel im Bereich der *elocutio* eine Rolle. Dies wird daran deutlich, daß Cicero den Idealredner¹⁵ als *moderator* und das Prinzip als *decorum* bezeichnet, das im Griechischen dem ästhetischen Begriff *πρόεπον*¹⁶ entspricht (*Or.* 70): *Sed est eloquentiae sicut reliquarum rerum fundamentum sapientia. ut enim in vita sic in oratione nihil est difficilius quam quid deceat videre. prepon appellant hoc Graeci, nos dicamus sane decorum.*

Charakteristisch für die dritte und letzte Phase ist, daß die Figurenlehre für eine selbständige Unterdisziplin im Rahmen der Rhetorik gehalten worden ist. Dies ergibt sich aus dem heftigen Streit vor allem zwischen Rhetorikern und

¹⁴ Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Ethik und Rhetorik ist in zwei Perspektiven zu betrachten. Zum einen geht es um die moralische und ästhetische Vollkommenheit des Idealredners, zum anderen handelt es sich um die politische Betätigung des Idealredners. Das erste wird von L. Rademacher betont (*RhM* 54, 1899, ss. 285-292). Das zweite wird von W. L. Grant hervorgehoben (*CJ* 38, 1943, ss. 472-478).

¹⁵ Zum Idealredner siehe H.K. Schulte, *Orator*, Untersuchung über das ciceronianische Bildungsideal, *Frankfurter Studien zur Religion und Kultur der Antike* 11, Frankfurt 1935; K. Barwick, *Das Rednerische Bildungsideal Ciceros*, Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, *phil.-hist. Kl.* 54, 3, Leipzig-Berlin 1963; C.J. Classen, *Ciceros orator perfectus: ein vir bonus dicendi peritus?*, in: S. Prete (ed.), *Commemoratio. Studi di filologia in Riccardo Ribaudi* (Sassoferrato 1986), ss. 43-55 (=ders., *Die Welt der Römer*, 1993, ss. 155-167); R. Müller, *Die Wertung der Bildungsdisziplinen bei Cicero*. Βλος πρακτικός und Bildung. In *Klio* 43-45 1965, ss. 107-140 (ders., *Erziehung und Bildung in der Heidnischen und Christlichen Antike*, Darmstadt 1976, ss. 337-387).

¹⁶ Vgl. dazu G. Kilb, *Ethische Grundbegriffe der alten Stoa und ihre Übertragung durch Cicero*, in: *Das neue Cicerobild*, hersg. von K. Büchner Darmstadt 1971 s. 38 f.

Grammatikern¹⁷. Die Figurenlehre entsteht aus der Abgrenzung von der Grammatik¹⁸: Die Figuren stehen also in sehr engem Zusammenhang mit zwei fehlerhaften Erscheinungen, und zwar dem *barbarismus* und dem *soloecismus*, die eigentlich von Grammatikern betrachtet werden. Aus *barbarismus* und *soloecismus* sind vier Fehlerarten entstanden, nämlich *adiectio*, *detractio*, *immutatio* und *transmutatio*. Nach diesen vier Ordnungskategorien sind Einzelfiguren zu klassifizieren¹⁹. Die Figuren sind in grammatischer Hinsicht Fehler. In der Rhetorik aber werden sie als Tugend gerechtfertigt. Sie sind aus Gewohnheit, aus Autorität, aus Alter oder aus Nachbarschaft zu den Tugenden zuzulassen. Darüber sagt Quintilian folgendes (*Inst. Orat.* 1.5.5): *prima barbarismi ac soloecismi foeditas absit. sed quia interim excusantur haec vitia aut consuetudine aut auctoritate aut vetustate aut denique vicinitate virtutum*. Auf dieser Grundlage hat sich die Figurenlehre als eine selbständige Unterdisziplin konstituiert: Quintilian nennt in seiner Figurendiskussion im 9. Buch der *Inst. Orat.* gleich mehrere Verfasser²⁰ von Figurenlehrbüchern, die er zwar benutzt hat, die aber nicht auf uns gekommen sind. Zwei von ihnen sind wichtig für die Figurenlehre im Bereich der Schulrhetorik²¹. Da ist zunächst einmal der jüngere Gorgias, der Lehrer von Ciceros Sohn Marcus in Athen war und der eine Figurenlehre in vier Büchern verfasst haben soll. Diese vier Bücher wurden von Rutilius Lupus zusammengefasst ins Lateinische übersetzt. Die zwei Bücher umfassenden Ausführungen des Lupus über die Wortfiguren sind in der Form eines Schullehrbuches überliefert worden²². Der andere Autor ist Caecilius von Kaleakte. Caecilius war in spätaugusteischer Zeit tätig²³ und hat ein ähnliches, nicht erhaltenes Werk in zwei Büchern geschrieben, die sich jeweils zur Hälfte auf Sinn- und Wortfiguren bezogen haben sollen. Auf der Grundlage dieser Figurenlehre sind *De Figuris sententiarum et verborum* von Alexander Numeniu, *De Figuris Demosthenicis* von Tiberius²⁴, der cod. Par. 2087²⁵ in griechischer Sprache, sowie in

¹⁷ Quintilian, *Inst. Orat.* 8.6.1: *Tropos est verbi vel sermonis a propria significatione in aliam cum virtute mutatio. Circa quem inexplicabilis et grammaticis inter ipsos et philosophis pugna est quae sint genera, quae species, qui numerus, quis cuique subiciatur*. Dazu 9.1.4: *ut plerique grammatici finiunt, dictio ab eo loco in quo propria est tralata in eum in quo propria non est: figura, sicut nomine ipso patet, conformatio quaedam orationis remota a communi et primum se offerente ratione*.

¹⁸ Siehe dazu K. Barwick, *Probleme der stoischen Sprachlehre und Rhetorik*, Berlin 1957 (= Abhandlung der Sächs. Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.- hist. Kl. 49, 3), ss. 88-111; Vgl. auch dazu D. M. Schenkeveld, *Figures and Tropes. A Boarder-case between Grammar and Rhetoric*, in: G. Ueding (hrsg.), *Rhetorik zwischen den Wissenschaften*, Tübingen 1991, ss.149-157.

¹⁹ Quintilian klassifiziert beispielsweise unter der Kategorie *mutatio* Figuren wie παρανομομασία, διαφορά, παρίσον, ὁμοιοτέλευτον, ὁμοιοπτωτον, ἀντίθεσις, usw..

²⁰ Quintilian, *Inst. Orat.* 9.3.89: *et proprie libros huic operi dedicaverunt, sicut Caecilius, Dionysius, Rutilius, Cornificius, Visellius aliique non pauci (sed non minor erit eorum qui vivunt gloria)*.

²¹ Siehe dazu U. Schindel, *Die Rezeption der hellenistischen Theorie der rhetorischen Figuren bei den Römern*, Göttingen 2001, s. 7f.

²² *Rhetores Latini Minores*, ed. K. Halm, Leipzig 1863.

²³ Vgl. dazu G. Kennedy, *The Art of Rhetoric in the Roman World, 300 B.C.- 300A.D.*, Princeton, 1972, ss. 364-369.

²⁴ *Tiberii De figuris Demosthenicis cum deperditorum operum fragmentis*, ed. G. Ballaira, Rom 1968.

²⁵ Th. Schwab, *Alexander Numeniu ΠΕΡΙ ΣΧΗΜΑΤΩΝ in seinem Verhältnis zu Kaikilios, Tiberios*

lateinischer Sprache *De figuris sententiarum et elocutionis* von Aquila Romanus²⁶ und das *Carmen de figuris* eines anonymen Verfassers²⁷ entstanden.

3. Eine Charaktersistierung der Ps. Longinus' Figurenbetrachtung durch zwei Vergleiche

3.1 Ein Vergleich zwischen Ps. Longinus und Alexander Numeniu

Bevor ich auf eine vergleichende Bemerkung eingehen werde, möchte ich mich der Problematik der Lebenszeit des Alexander Numeniu zuwenden. Alexander war also als Rhetor in hadrianischer Zeit tätig (ῥήτωρ. ..., Ἀδριανῶ παραμυθητικὸν εἰς Ἀντίνοον²⁸). Ganz interessant ist das folgende *Lemma* von Caecilius: Σικελιώτης, Καλλατιανός· Κάλλαντις δὲ πόλις Σικελίας· ῥήτωρ, σοφιστεύσας ἐν Ρώμῃ ἐπὶ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος καὶ ἕως Ἀδριανοῦ, (...) ἔστι δὲ ἐκλογὴ λέξεων κατὰ στοιχείον· Σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Κικέρωνος.²⁹ Die Darstellung über Caecilius ἐπὶ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος καὶ ἕως Ἀδριανοῦ ist besonders merkwürdig. Denn der ῥήτωρ, σοφιστεύσας ἐν Ρώμῃ ἐπὶ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος καὶ ἕως Ἀδριανοῦ sollte deswegen nicht Caecilius sein, weil der in hadrianischer Zeit tätige Rhetor mit Sicherheit Alexander war. Man kann auch den Namen Alexander häufig bei späteren Technographen finden, wie bei Iulius Rufinianus: *Hactenus Aquila Romanus ex Alexandro Numenio: exinde ab eo praeteritas, aliis quidem proditas subtexuimus* (sc. Rufinianus).³⁰ Hierauf basierend ist anzunehmen, daß der Autor des *De sublimitate* auch jemand sein könnte, der in einer früheren Kaiserzeit als der hadrianischen Zeit tätig war.

In diesem Zusammenhang ist auch zu belegen, daß Alexander die Figurenlehre des Caecilius berücksichtigt hat; es ist ausreichend, eine Textstelle zu zitieren: Τοῦτο τὸ σχῆμα ὁ μὲν Καικίλιος (Καρκίνος Codd.: Καικίλιος corr. coll. Norm. (cf. Tiber, Κακείνος conl. Boiss.)) παλιλλογίαν καλεῖ, ἔνιοι δὲ ἀναδίπλωσιν, οἱ δὲ ἐπανάληψιν³¹. In Bezug auf das Verhältnis von Alexander zu Caecilius äußerte sich Th. Schwab eingehend in seiner Dissertation³². Tiberius benutzte den Caecilius in unselbständiger Weise, so Th. Schwab³³, Alexander in selbständiger Weise. Nach ihm ist die Selbständigkeit Alexanders im folgenden zu sehen: „Alexander hingegen (sc. gegen Tiberius) mit dem Material schaltet, das ihm Kaikilios bietet, in freier Weise. Bei manchen Figuren schließt er sich in Einzelheiten, wie in Beispielen oder

und seinen späteren Benutzern, Paderborn 1916.

²⁶ *Rhetores Latini Minores*, ed. K. Halm, Leipzig 1863.

²⁷ Anonymi *Carmen de figuris vel schematicibus*, ed. U. Schindel, in: *Die Rezeption der hellenistischen Theorie der rhetorischen Figuren bei den Römern*, Göttingen 2001.

²⁸ Auch vgl. *Suda* alpha.1128.6 καὶ ἄλλος, ὁ Νουμηνίνου, σοφιστῆς.

²⁹ *Suda* kappa.1165. Καικίλιος.

³⁰ Iulii Rufiani *DE FIGURIS SENTENTIARUM ET ELOCUTIONIS*, *RLM*, ed. K. Halm, Leipzig 1863, s.38.

³¹ Vgl. dazu Ahn, s. 46.

³² Th. Schwab, *Alexander Numeniu PERI SXHMATWN*, Paderborn 1916.

³³ Th. Schwab, wie Anm. 32, s. 30.

Erklärungen, an diese Vorlage an, während er das ganze Kapitel in selbständiger Weise umarbeitet, eine andere Systematisierung versucht, auch Stellen aus anderen Vorlagen einarbeitet. Den Wortlaut der Definition pflegt er von Kaikilios unabhängig zu bilden, was für die Behandlung späterer Kapitel z.B. der διατύπωσης wichtig ist. In einem Falle παρεμβολή wenigstens wahrte er, soweit sich feststellen ließ, die von Kaikilios herrührende Anordnung und Verknüpfung der Figuren ὑπερβατόν und παρεμβολή; ob auch bei der Anordnung der übrigen Figuren Kaikilios das Vorbild war, läßt sich infolge unserer mangelhaften Kunde von kaikilischen Werken nicht mehr erkennen.³⁴

Hiervon ausgehend möchte ich nun einen Vergleich zwischen Ps. Longinus und Alexander Numeniu vornehmen, der belegen soll, daß Ps. Longinus im Gegensatz zu Alexander wenig Interesse an einer theoretischen Auseinandersetzung bei der Betrachtung der Figuren hat. Dies wird an dem folgenden Vergleichsschema zwischen Ps. Longinus und Alexander Numeniu deutlich:

	Ps. Longinus	Alexander Numeniu
Zahl der Einzelfiguren oder Begrenzung der Figuren	16.1 μάλλον δ' ἀπεριόριστον (11.2 μυρίαί γὰρ ιδέαι τῶν ἀυξήσεων)	α'. καὶ γὰρ αὐτὰ τῷ πλήθει δυσπόριστά ἐστι τῶν μὲν καὶ ἄπειρα φασκόντων εἶναι τὰ σχήματα, τῶν δὲ οὐκ ἄπειρα μὲν, πολλὰ δὲ καὶ ἀπερίληπτα,
Apostrophe	16.2 ὅπερ ἀποστροφὴν ἐγὼ καλῶ,	κ'. ΠΕΡΙ ΑΠΟΣΤΡΟΦΗΣ. Ἀποστροφή δ' ἐστίν, ὅταν πρόσωπον ἕτερον ἄνθ' ἑτέρου αἰτιώμεθα, ἥτοι πρᾶν εἶναι ἢ ἐποτρύνειν ἐθέλοντες, ὡς ὁ ποιητής:
Technik	16.2 τὴν δὲ τῆς ἀποδείξεως φύσιν μεθεστακῶς εἰς ὑπερβάλλον	β'. σχήμα ἐστὶ διανοίας μετάπλασις διανοήματος ἐκ τοῦ κατὰ φύσιν πλάττουσα πρὸς τὸ χρησιμώτερον τὴν ἀναγκαίαν διάνοιαν
Gebrauchsanweisung der Figuren	16.2 διὰ τοῦ σχηματισμοῦ 17.2 περιλαμφθεῖσ' ἢ τοῦ πανουργεῖν τέχνη 17.1 διόπερ καὶ τότε ἄριστον δοκεῖ τὸ σχῆμα, ὅταν αὐτὸ τοῦτο διαλανθάνη, ὅτι σχῆμά ἐστι.	β'. ἴδια δὲ τὰ κατὰ τὴν τέχνην β'. ἐστὶ δὲ διὰ τῶν σχημάτων δοκεῖν καὶ αὐτοσχεδίως λέγειν μηδὲ ἀπὸ παρασκευῆς, ὡς Δημοσθένης

³⁴ Th. Schwab, wie Anm. 32, s. 30.

Wie das Schema zeigt, betrachtet Alexander seine Figurenlehre in einer schulbuchförmigen Weise. Dies macht sich vor allem in der Einleitung des *De Figuris Sententiarum et Verborum* bemerkbar, die die folgenden Diskussionsbereiche³⁵ umfaßt: Abgrenzung der Figurenlehre von anderen Disziplinen (beispielsweise von Grammatik), Unterschiede zwischen grammatischen Fehlern (*barbarismus* und *soloecismus*) und rhetorischen Vorzügen (*tropus* und *figura*), Unterschiede zwischen *tropus* und *figura*, Unterschiede zwischen Sinnfiguren und Wortfiguren, Zahl, Auswahl und Anordnung der Figuren. Ps. Longinus behandelt aber überhaupt nicht die Themen, durch die die Schullehrbücher gekennzeichnet sind. Ohne eine solche Erörterung der Figurenlehre geht er direkt darauf ein, wie man Figuren im Zusammenhang mit dem ὕψος in die Praxis umsetzen kann. Er hat also wenig Interesse an einer theoretischen Auseinandersetzung.

Aber man kann nicht ausschließen, daß er auch theoretische Traktate anderer Rhetoriker berücksichtigt hat. In Bezug darauf ist zu vermuten, daß Ps. Longinus die Figurenlehre des Caecilius von Kaleakte gelesen haben könnte. Denn Ps. Longinus hat einige Spuren hinterlassen, aus denen man schließen kann, daß er bei der Betrachtung der Figuren auch theoretische Traktate anderer Rhetoriker herangezogen hat:

Man kann Ps. Longinus' Analyse des Passus der Demosthenischen Kranzrede in drei Entwicklungsschritte einteilen: Der erste Schritt ist gekennzeichnet durch die Physis des Beweises. Eigentlich kann man den Passus der Demosthenes-Rede logisch in der Form eines Syllogismus formulieren: Philippus ist kein kleiner Gegner. Unsere Vorfahren haben jedoch gegen größere Gegner gekämpft und gesiegt. Wir können also auch jetzt Sieger werden. Dieses Beweisverfahren ist aber nicht angemessen für die Redesituation. Daher kommt als zweiter Schritt hinzu, daß diese Beweisfigur sich in eine weitere Figur wandelt, und zwar in die Form einer Apostrophe. Diese Figur ist aber auch noch nicht für das Erreichen des Erhabenen hinreichend. Deswegen folgt als dritter Schritt, daß noch eine andere Figur zu dieser Apostrophenfigur hinzugefügt wird, und zwar die Figur des Eides. Diese Prozedur faßt Ps. Longinus in einer Aussage zusammen (*De Subl.* 16. 2): τὴν δὲ τῆς ἀποδείξεως φύσιν μεθεστακῶς εἰς ὑπερβάλλον. Und er bezeichnet sie schließlich als Figur (*De Subl.* 16.2 διὰ τοῦ σχηματισμοῦ), obwohl er nicht explizit die Figur definiert. Die Figur ist also eine Umformulierung einer zugrundeliegenden Aussageform. Interessant ist aber, daß diese Bezeichnung der Definition Alexanders der Figur entspricht (Alexander. *De Fig.*): β. σχῆμά ἐστι διανοίας μετάπλασις διανοήματος ἐκ τοῦ κατὰ φύσιν πλάττουσα πρὸς τὸ χρησιμώτερον τὴν ἀναγκαίαν διάνοιαν. Hier kann man eine klare systematische Ähnlichkeit zwischen Ps. Longinus und Alexander Numenius finden. Das, was bei Alexander das ἐκ τοῦ κατὰ φύσιν betrifft, ist bei Ps. Longinus zuerst dem ἡ δὲ τῆς ἀποδείξεως φύσις ähnlich. Dann ist das μεθεστακῶς mit dem μετάπλασις zu vergleichen. Schließlich sind das εἰς ὑπερβάλλον und das πρὸς τὸ χρησιμώτερον auch

³⁵ Diese Diskussionsthemen sind aber nach Quintilian bereits in der spätaugusteischen Zeit zwischen Grammatikern und Rhetorikern, Grammatikern und Philosophen, Rhetorikern und Philosophen sehr heftig diskutiert worden.

Erhabene erreicht. Hierin liegt ein deutlicher Unterschied zwischen Alexander und Ps. Longinus.

Aus diesem Vergleich ist zu schließen, daß Ps. Longinus eine kritische Position zur Schulrhetorik vertritt. Dies zeigt sich daran, daß er die Figur, die ohne Schutz des ὑψος benutzt wird, als Betrugstechnik bezeichnet. Dadurch wird noch klarer gemacht, daß er bei der Betrachtung der Figuren zwar theoretische Traktate anderer Rhetoriker berücksichtigt, aber immer die pedantische Systematisierung von Schulrhetorikern zu meiden versucht hat.

3.2 Vergleich zwischen Ps. Longinus und Cicero

Ps. Longinus' kritische Position zur Schulrhetorik ist mit der von Cicero vergleichbar. Wie Ps. Longinus übt Cicero Kritik an den Schulrhetorikern. Dies wird aus folgender Aussage deutlich (*Or.* 112): *nihil nos praecipendi causa esse dicturos atque ita potius acturos ut existimatores videamur loqui, non magistri*. Wie das Zitat zeigt, will Cicero nicht derjenige sein, der als Lehrer rhetorische Erkenntnisse erweitern kann. So meidet er wie Ps. Longinus auch pedantische Systematisierung der Schulrhetorik. Cicero kritisiert aber nicht allein die Schulrhetoriker, sondern einerseits auch diejenigen Philosophen, die die Rhetorik verachten, andererseits die Attizisten³⁷, die sich mit ihm in Bezug auf den Stil auseinandergesetzt haben. Cicero als Kritiker versucht immer einerseits Rechtfertigungsgründe dafür zu liefern, daß man auf Rhetorik nicht verzichten darf, andererseits aber die Gründe für das Postulat zu erläutern, warum Philosophie zu studieren sei³⁸. Cicero bemüht sich um eine Synthese von Philosophie und Rhetorik³⁹. Auf diesen beiden Disziplinen fußt das Konzept des Idealredners⁴⁰. Bei Ps. Longinus findet man eine solche Bemühung

³⁷ Es ist wohl bekannt, daß Cicero im *Orator* die Attizisten kritisiert. Für die Attizisten charakteristisch ist eine Bevorzugung des *genus tenue* als wahrhaft attischer Stil gegenüber den anderen Stilarten. Cicero legt dar, daß die Attizisten ihre eigenen Ideale nicht erreichen und sich falsche Vorbilder gewählt haben, z. B. Lysias, Thukydides und Xenophon. Dazu siehe U. v. Wilamowitz-Moellendorf, *Asianismus und Atticismus*, in *Hermes* 35, 1900, ss. 1-52); A. Dihle, *Der Beginn des Attizismus*, in: *Antike und Abendland* 23, 1977, ss. 162-177; Th. Gelzer, *Klassizismus, Attizismus und Asianismus*, in *Fondation Hardt. Entretiens sur l'antiquité classique* 25, 1979, ss. 1-41.

³⁸ Zu der Frage der Relation von Denken und Sprechen, Weisheit und Beredsamkeit, Philosophie und Rhetorik siehe E. Gilson, „Eloquence et sagesse chez Cicéron“, *Phoenix* 7, 1953, (deutsch in: *Das neue Cicerobild*. Herausgegeben von K. Büchner, Wege der Forschung, Bd. 27, Darmstadt 1971, ss. 179-207); vgl. dazu S. Döpp, „Weisheit und Beredsamkeit. Gedanken zu ihrer Relation bei Cicero, Quintilian und Augustinus“, in: *DIALOG Schule und Wissenschaft KLASSISCHE SPRACHEN UND LITERATURE* 16, Berlin 1982, ss. 37-63.

³⁹ Für Ciceros Philosophie ist sein Eklektizismus charakteristisch. Siehe dazu J. Glucker, *Cicero's philosophical affiliations*, in: J.M. Dillon and Long (eds), *The question of 'Eclecticism'*, Berkeley 1988, ss. 34-69.

⁴⁰ Vgl. Anm. 15. Gemeinsam ist denen, die die Problematik der Bildung des Idealredners betrachten, die philosophische Vorlage des Idealredners bei Cicero zu untersuchen. Vor allem versucht Schulte zu zeigen, daß das wesentliche Element des Idealredners sich in philosophischen Bereichen, z.B. bei Platon und Poseidonios findet. Barwick aber ist der Meinung, daß die Vorlage der Bildung des Idealredners bei Isokrates liegt. Diese gegensätzlichen Positionen bringt Müller in einer Synthese mit

überhaupt nicht. Ps. Longinus neigt eher zur Praxis als zur theoretischen Auseinandersetzung. Hier kann man einen wesentlichen Unterscheid beider Kritiker sehen.

Im Hinblick auf die Ästhetik unterscheiden sich die beiden Rhetoriker voneinander: Ps. Longinus hebt beharrlich das ὑψος hervor, das sehr eng mit dem Pathos verbunden ist. Cicero betont hingegen den *logos*, der zum einen dazu dient, eine Rede logisch zu gliedern und sie dem allgemeinen Konsens des Menschen gemäß zu formulieren. Zum anderen hat der *logos* die ästhetische Funktion, verba und res aufeinander abzustimmen und eine Rede wirksam zu einem bestimmten Zwecke halten zu können.

Davon ausgehend kann man noch einen weiteren Kontrast herausstellen: Ps. Longinus akzentuiert Leidenschaft und Enthusiasmus und fordert auch von den Rednern, sich zu erwärmen. Im Gegensatz dazu pointiert Cicero immer das Maß (*modus*). Dies wird daran deutlich, daß er den Idealredner als Moderator bezeichnet. Nach Cicero gilt als Idealredner derjenige, der sich zur rechten Angelegenheit recht verhält. Demnach ist der Idealredner derjenige, der die Rede an das anpassen kann, was sich ziemt. Er ist nämlich dazu fähig, dem Gegenstand der Rede zu entsprechen und schließlich ein Gleichgewicht zwischen Wort und Sachverhalt zu erreichen (*Or.* 123): *is erit ergo eloquens qui ad id, quodcumque decebit, poterit accommodare orationem. (...), sed erit rebus ipsis par et aequalis oratio.*

In diesem ästhetischen Zusammenhang ist auch Ps. Longinus' Vergleich von Cicero und Demosthenes zu prüfen (*De Subl.* 12.4). Demosthenes ist nach Ps. Longinus enthusiastisch, pathetisch und punktuell blitzartig. Er erwärmt sich und ist also feurig. Im Vergleich dazu ist Ciceros Rede zwar kraftvoll und heftig wie eine Überflutung, aber sie ist nicht punktuell wie Donner und Blitz. Und Cicero selbst erwärmt sich nicht wie Demosthenes. Ciceros Stärke lag also nicht so sehr im Temperament, sondern in der pathetischen Manier, wie der *miseratio*, welche die Zuhörer erregt und rührt. Einen Beleg dafür kann man aus der Rede Apers im *Dialogus de oratoribus* des Tacitus anführen (22): (*sc. Cicero*) *tarde commovetur, raro incalescit.*

Dieser wesentliche Unterschied zeigt sich am deutlichsten in der Einstellung zur Figurenanwendung. Zwar ist beiden gemeinsam, daß sie die Metapher des Lichts zur Figurenbetrachtung verwenden. Aber sie unterscheiden sich voneinander dadurch, daß Ps. Longinus das φῶς für den Inbegriff des ὑψος hält, während Cicero die „*lumina*“ als Fachausdruck für den Begriff der Figur benutzt (*Or.* 83): *Illam autem concinnitatem, quae verborum conlocationem inluminat eis luminibus quae Graeci quasi aliquos gestus orationis schemata appellant, quod idem verbum ab eis etiam in sententiarum ornamenta transfertur.*

Auch sind Ps. Longinus und Cicero im Hinblick auf die Gefahr des Figurengebrauches ähnlicher Auffassung. Ein Redner muß sich vor dem Mißbrauch der Figuren in Acht nehmen. Sie präsentieren aber ganz gegensätzliche Gegenvorschläge:

dem Argument zusammen, daß Cicero ein Eklektiker war. Nach ihm hat Cicero sowohl die isokrateische Vorlage als auch das platonische und das stoische Element benutzt. Es scheint mir die Position Müllers plausibel zu sein.

Cicero bezeichnet die *lumina* als Hausrat (*Or.* 80): *Supellex est enim quodam modo nostra, quae est in ornamentis, alia rerum alia verborum.* Die *lumina* dürfen demnach nicht luxuriös sein, sondern bescheiden⁴¹. Beispielsweise darf ein Redner nicht die Verstorbenen aus der Unterwelt aufrufen (*Or.* 85): *Non faciet rem publicam loquentem nec ab inferis mortuos excitabit nec acervatim multa frequentans una complexione devinciet.* Die *lumina*, welche außergewöhnlich glanzvoll und fabelhaft sind, entsprechen daher nicht Ciceros Geschmack (*Or.* 85): *etiam illa sententiarum lumina adsumet, quae non erunt vehementer inlustria.* Cicero ist schließlich davon überzeugt, daß der Redner die maßlose Figurenbenutzung meiden muß. Für Ps. Longinus gilt das φώς als das, was die Figurenbenutzung gegen die Gefahr des Mißbrauches der Figuren absichert. Die Figuren werden mit Hilfe des Lichtes geschützt und erreichen schließlich das ὕψος. Dank dieses Lichtes kann der Redner in einer wirksamen Weise die Figuren benutzen, auch wenn die Figuren maßlos glanzvoll und fabelhaft sind. Beispielsweise darf ein Redner die Verstorbenen aus der Unterwelt anreden. Diese Figurenbenutzung des Apostrophe macht einen Kontrast zwischen Ps. Longinus und Cicero hinsichtlich des Geschmacks deutlich. Cicero neigt also eher zur bescheidenen Figurenbenutzung, wohingegen Ps. Longinus bei der Anwendung der Figuren eine Vorliebe für Grandioses, Glänzendes und Bombastisches zeigt. Um des ὕψος willen gibt es keine Begrenzung bei der Benutzung der Figuren.

Die ästhetischen Unterschiede beider Rhetoriker sind deutlich an der Auswahl der Figuren zu erkennen, die dazu dienen, die *magnitudo* der Rede zu stiften. Ps. Longinus zählt die Figuren auf, durch die das Pathos gestiftet werden kann. Im Gegensatz dazu hebt Cicero die Figuren hervor, die der Argumentation dienlich sind. Dies zeigt sich an dem folgenden Vergleichsschema:

Ps. Longinus (19-28)	Cicero ⁴²
ἀσύνδετον πολύσύνδετον als das, was Spannung und Intensivierung hindert und zerstört. ὑπερβατόν πολύπτωτον mit der Änderung des	<i>brevitas</i> <i>evidentia</i> <i>hyperbole</i> <i>emphasis</i> <i>hilaritas</i>

⁴¹ Cicero, *Or.* 78: (...). *Tum removebitur omnis insignis ornatus quasi margaritarum, ne calamistri quidem adhibebuntur; [79] fucati vero medicamenta candoris et ruboris omnia repellentur; elegantia modo et munditia remanebit.* (...); *ac--quod in hoc oratore dominabitur-- verecundus erit usus oratoriae quasi supellectilis.*

⁴² Cicero. *Or.* 139: *Atque alias etiam dicendi quasi virtutes sequetur: brevitatem, si res petet; saepe etiam rem dicendo subiciet oculis; saepe supra feret quam fieri possit; significatio saepe erit maior quam oratio: saepe hilaritas, saepe vitae naturarumque imitatio. Hoc in genere--nam quasi silvam vides--omnis eluceat oportet eloquentiae magnitudo.*

⁴³ Alexander, *De Fig. ιε'* (Ahn, s. 26): 'Ἡθοποιία δέ ἐστίν, ὅταν ὑπάρχοντα πρόσωπα τιθέντες λόγους τινὰς αὐτοῖς περιτιθῶμεν πρὸς τὸ πιστοτέρους αὐτοὺς δόξαι εἶναι, ἢ εἰ αὐτοὶ ἐλέγομεν αὐτούς, ὡς Αἰσχίνης ἐπὶ τοῦ Δημοσθένους, (...).

Casus, Tempus, Person, Nummer. Plural für Singular. Singular anstelle des Plural Veranschaulichung der Vergangenen Vorstellung der zweiten Person ⁴³ Direkte Rede περίφορσις	<i>prosopopeia</i> <i>ethopoeia</i>
---	--

Wie das Schema zeigt, zählt Ps. Longinus Wortfiguren auf, die der Verstärkung des *pathos* dienen. Cicero konzentriert sich indessen darauf, die Figuren zu kennzeichnen, durch die die *urbanitas* gekennzeichnet ist: *in qua nihil absonum, nihil agreste, nihil inconditum, nihil peregrinum neque sensu neque verbis neque ore gestu possit deprendi, ut non tam sit in singulis dictis quam in toto colore dicendi, qualis apud Graecos atticismus ille reddens Athenarum proprium saporem*⁴⁴. Als Beispiel dafür sind *brevitas* und *hilaritas* anzuführen. Die beiden Figuren sind Kennzeichen der *urbanitas*⁴⁵.

Das Zitat macht deutlich, daß der Attizismus⁴⁶ sich durch die *urbanitas* auszeichnet. Es ist einerseits wohl bekannt, daß der Attizismus das *pathos* und den Enthusiasmus zu meiden versucht. Andererseits aber ist Cicero nach Quintilian⁴⁷ ein sehr witziger Redner. Daraus kann geschlossen werden, daß die *magnitudo* der Beredsamkeit Ciceros sich nicht an *pathos* und Enthusiasmus mißt, sondern in der *urbanitas* besteht. Dies zeigt, daß Ps. Longinus und Cicero bezüglich des Geschmackes diametral entgegengesetzt sind.

4. Eine kurze Zusammenfassung des folgenden Textes von § 16 bis § 32

Nun möchte ich eine kurze Zusammenfassung des folgenden Textes von § 16 bis

⁴⁴ Quintilian, *Inst. Orat.* 6.3.107.

⁴⁵ Quintilian, *Inst. Orat.* 6.3.45: *Sed acutior est illa atque velocior in urbanitate brevitatis; 6.3.17: Pluribus autem nominibus in eadem re (sc. risu) vulgo utimur: quae tamen si diducas, suam quandam propriam vim ostendent. Nam et urbanitas dicitur, qua quidem significari video sermonem praeferentem in verbis et sono et usu proprium quandam gustum urbis et sumptam ex conversatione doctorum tacitam eruditionem, denique cui contraria sit rusticitas.*

⁴⁶ Die Nachahmung der attischen Muster wurde zum Stilprinzip. Die Folge war ein unfruchtbarer Klassizismus der literarischen Sprache, durch den die Literatur allmählich in Gegensatz zu der sich lebendig fortentwickelnden griechische Gemeinsprache (Koine) geriet, die sich zu Beginn des Hellenismus auf der Grundlage des attischen Dialekts herausgebildet hatte und später die Grundlage für das Mittelgriechische bildete. Zu einem bewußten Programm wurde der Attizismus in der Auseinandersetzung mit der rhetorischen Stilrichtung des Asianismus, und zwar erst im 1. Jh. v. u. Z., als Rom zum Brennpunkt des Interesses an der griechischen Rhetorik wurde. Als Reaktion auf den ‚kranken‘ asianischen Stil strebte der Attizismus eine gesunde d.h. einfache, schlichte und klare Redeweise an und suchte dieses Ziel durch sorgfältiges Studium und gewissenhafte Nachahmung der klassischen attischen Redner, besonders des Lysias, zu erreichen. Siehe dazu Gelzer, Anm. 35.

⁴⁷ Quintilian, *Inst. Orat.* 6.3.3: *Noster vero non solum extra iudicia sed in ipsis etiam orationibus habitus est nimius risus adfectator. Mihi quidem, sive id recte iudico sive amore inmodico praecipui in eloquentia viri labor, mira quaedam in eo videtur fuisse urbanitas.*

§ 32 geben. In den § 19 - § 29 untersucht Ps. Longinus diejenigen Einzelfiguren, die zum Erreichen des ὕψος dienen:

in §19 ἀσύνδετον,

in §20 ἀσύνδετον mit anderen Figuren,

in §21 πολυσύνδετον als das, was Spannung und Intensivierung hindert und zerstört,

In §22 ὑπερβατόν

In §23 πολύπτωτον mit der Änderung des Casus, Tempus, Person, Nummer.

Plural für Singular,

in §24 Singular anstelle des Plural,

in §25 Veranschaulichung des Vergangenen,

in §26 Vorstellung der zweiten Person⁴⁸,

in §27 Direkte Rede,

in §28 περίφορασις, die zwar heftig aber gefährlich ist.

In §29 faßt Ps. Longinus die vorangegangenen Darlegung zusammen: All diese Figuren dienen zum Erreichen des ὕψος.

Von § 30 bis §39 erörtert Ps. Longinus die vierte Quelle für das ὕψος, und zwar ἡ γενναία φράσις, wozu Wortwahl, *tropi* und Wortneubildung gehören.

In §30 geht seine Betrachtung von einer generellen Bemerkung über die vierte Quelle für das ὕψος aus; Danach folgt aber eine *lacuna*.

In §31 handelt es sich um Gebrauch der alltäglichen Wörter

In §32 geht es um Metaphern; Interessant ist aber, daß Ps. Longinus Caecilius' Position in Bezug auf die Stilkritik darstellt: Caecilius übt Kritik an Platon und bevorzugt Lysias' Stil. Dies weist darauf hin, daß Caecilius ein Attizist war und er seinen Stilgeschmack polemisch gegen Ps. Longinus verteidigt hätte, wenn er *De Sublimate* des Ps. Longinus gelesen hätte.

Bezüglich dieser Zusammenfassung ist zu bemerken, daß Ps. Longinus bei seiner Betrachtungen der Einzelfiguren nur auf Wortfiguren eingeht. Dies kann darauf hinweisen, daß Ps. Longinus Sinnfiguren nicht als Figuren betrachtet haben könnte. Angesichts dessen kann man daran zweifeln, ob es darauf ankommt, welche Figuren in der *lacuna* dargestellt worden wären. Aber dieses Problem ist dadurch lösbar, daß zunächst Ps. Longinus bei der Erörterung über die αὔξησις die τοπηγορία nicht im Bereich der Figuren, sondern schon im Zusammenhang mit den großen Gedanken betrachtet. Dann dadurch, daß Ps. Longinus die Ausdrücke der Seele nicht als Figur, sondern als φαντασία (*De Subl.* 15. 1-2⁴⁹) bezeichnet. Ps. Longinus ist schließlich in Bezug auf die Problematik der Sinnfiguren der Auffassung, daß es unmöglich ist, Sinnfiguren von Gedanken zu trennen. Dies stützt seine Aussage (*De Subl.* 16.1): μάλλον δ' ἀπεριόριστον. In diesem Zusammenhang versteht sich seine Meinung in Bezug auf die Zahl der Formen der αὔξησις (*De Subl.* 11. 2): μυρία γὰρ ἰδέαι τῶν αὔξησεων.

⁴⁸ Vgl. Anm.43.

⁴⁹ Ps. Longinus betrachtet dort z. B. die ἐνάργεια nicht als Figur, sondern als eine ῥητορικὴ φαντασία.

Ps. Longinus' Position zur Sinnfigur ist mit der Aussage Alexanders vergleichbar. Nach Alexander⁵⁰ gibt es einige Leute, die der Meinung sind, daß es schwer ist, die Sinnfiguren zu bestimmen. Denn der *logos* ist der Ausdruck der Seele, die sich unendlich verändert. Das Sprechen spiegelt Veränderungen der Seele. Nach Quintilian vertritt Apollodorus folgende Auffassung(*Inst.Orat.* 9.1.4): *Quo si contenti sumus, non inmerito Apollodorus, si tradenti Caecilio*⁵¹ *credimus, incomprehensibilia partis huius (sc. sententiae) praecepta existimavit.* Quintilians Aussage kann als Beleg dafür dienen, daß Alexanders Figurenlehre auf der des Caecilius fußt. Für uns ist aber interessant, daß das Quintilians Wort *incomprehensibilia*, das dem Wort Alexanders ἀπερίληπτα sinngemäß gleichsteht, Ps. Longinus' ἀπεριόριστον genau entspricht. Aus diesem Zusammenhang kann geschlossen werden, daß Ps. Longinus jemand ist, der Sinnfiguren nicht für Figuren hält.

Auf dieser Grundlage kann man schließlich einen Vergleich zwischen Ps. Longinus und Longinus⁵² im Hinblick auf die Autorschaftsproblematik anstellen: Longinus zählt wie Ps. Longinus diejenigen Figuren, die dazu dienen, Gedanken auszuformulieren, nicht zu den Figuren. Dies zeigt sich deutlich an dem folgenden Zitat von Longinus (*Ars Rhet.* 567⁵³): περιόδους ὁμοίως καλεῖν εἰώθαμεν, τῆς κατὰ τὸ ἐνθῦ μῆμα διανοίας ἐκτετελεσμένης· ὅσα δὲ σχήματα τῶν ἐν νοιῶν ὠνόμασται, οἷον προδιόρθωσις, ἐπιδιόρθωσις, ἀποσιώπησις, παράλειψις, εἰρωνεία, ἠθοποιία, ἅπαντα ταῦτα οὐ μοι δοκεῖ δικαίως σχήματα καλεῖσθαι, ἀλλ' ἐννοιαὶ καὶ ἐνθυμήματα καὶ λογισμοὶ τοῦ πιθανοῦ χάριν καὶ πίστεων εἶδη·

An diesem Zitat ist ferner zu erkennen, daß Longinus die Figuren wie προδιόρθωσις, ἐπιδιόρθωσις, ἀποσιώπησις, παράλειψις, εἰρωνεία, ἠθοποιία, die von Alexander klar als Sinnfigur betrachtet worden sind, nicht für Figuren hält. Aus diesem Zusammenhang ist zu schließen, daß Ps. Longinus und Longinus miteinander identisch sind. Es ist aber problematisch, allein aufgrund dieses Argumentes zu behaupten, daß Longinus der Autor des Werks *De Sublimitate* ist. Denn ich bin sicher, daß es mehrere Argumente für die Auffassung gibt, daß sie nicht dieselbe Person sind. Dennoch darf man nicht ausschließen, daß sie eine

⁵⁰Alex. *De Fig.* β'. (Ahn, ss. 5-6): λέγωμεν δὲ πρότερον περὶ τῶν τῆς διανοίας σχημάτων μικρὰ προειπόντες πρὸς τοὺς ἀναιροῦντας αὐτὰ καθάπαξ· φασι γάρ τινες οὐδὲν ἴδιον ἔχειν τὸ σχῆμα τῆς διανοίας· μηδὲ γὰρ εὐρεῖν εἶναι ῥᾶδιον λόγον ἀσχημάτιστον, καὶ τοῦτο κατ' ἀνάγκη οὕτως ἔχειν· ὁ γὰρ λόγος ἐκ διατυπώσεως τῆς ψυχῆς ἐστίν, οὐ χάριν καὶ εὐρέθη, τὰς μορφὰς αὐτῆς καὶ τὰ πάθη καὶ συνόλους τὰ κινήματα ἐξοίσειν, ψυχὴ δὲ ἀεικίνητόν ἐστι καὶ πλείστους λαμβάνει σχηματισμούς, λόγου χάριν ὀριζομένη, νουθετοῦσα, βουλευομένη, τῶν ἄλλων τῶν περὶ ψυχὴν συμβαινόντων ἐν τι πάντως πάσχουσα ἢ δρῶσα, ὥστε κατὰ τὸ τῆς ψυχῆς μῆμα ὁ λόγος ἐν τι πάντως σχῆμα ἔξει.

⁵¹ Quintilians Aussage ist ein Beleg dafür, daß Alexanders Figurenlehre auf der des Caecilius fußt.

⁵² Longinus aus Athen war in 3. Jahrhundert als Rhetor und neuplatonischer Philosoph tätig. Er war Prinzenerzieher und Lehrer in Palmyra am Hofe der Zenobia und wurde von Kaiser Aurelianus 273 hingerichtet.

⁵³ *Longini Ars Rhetorica*, in: *Rhetores Graeci*, Bd. 1-3, ed. L.Spengel Leipzig 1853-1856.

Person sind. Die Frage nach der Autorschaft bleibt also offen.

5. Schluß

Die bisherige Analyse, in deren Zentrum die Charakterisierung der Eigenarten des Ps. Longinus steht, läßt sich durch zwei Vergleiche zusammenfassen: Die Figurenbetrachtung des Ps. Longinus unterscheidet sich von der Figurenlehre des Alexander zuerst in rhetorischer Hinsicht dadurch, daß er nur diejenigen Figuren betrachtet, die dazu dienlich sind, das ὕψος zu erreichen. Dies wird daran deutlich, daß Ps. Longinus besonders die Figuren aufzählt, durch die das *pathos* gestiftet werden kann. Das ὕψος fungiert dabei als Schutz. In ästhetischer Hinsicht besteht dann die *magnitudo* der Beredsamkeit für Ps. Longinus in *pathos* und Enthusiasmus. Ps. Longinus vertritt also im Hinblick auf die Ästhetik eine diametral entgegengesetzte Position zu Cicero, dessen *magnitudo*-Begriff sich an der *urbanitas* mißt. Die Zusammenfassung führt schließlich dazu, daß die Ps. Longinus' Figurenlehre auch mit der Stil-Debattens zusammenhängt, in der die Ursache für den Verfall der Beredsamkeit in der früheren Kaiserzeit diskutiert wurde. Hieraus wird deutlich, daß Ps. Longinus auch an der Stil-Debatten teilgenommen hat. Andererseits aber ist zu erwähnen, daß auch Tacitus und Quintilian sich an dieser Stil-Debatte beteiligt haben. Daher läßt sich feststellen, daß die Schrift *De Sublimitate* in der frühen Kaiserzeit verfasst wurde. In diesem Zusammenhang ist hinzuzufügen, daß der Autor der Figurenschrift, die Ps. Longinus als Vorlage für seine Kritik an der Schulrhetorik benutzt hat, Caecilius war. Caecilius war aber nicht ein Rhetor, der in hadrianischer Zeit gelebt hat. Daher ist zu schließen, daß der Autor des *De sublimitate* auch derjenige sein könnte, der in einer früheren Kaiserzeit als Rhetor in der hadrianischen Zeit tätig war.

Indem versucht wurde, die Eigenarten der Figurenbetrachtung des Longinus zu charakterisieren, wurde deutlich gemacht, daß Ps. Longinus zwar schulrhetorische Vorlagen wie die von Caecilius berücksichtigt, aber er wenig Interesse an der theoretischen Auseinandersetzung zeigt. Er übt wie Cicero eine heftige Kritik an der pedantischen Schulrhetorik. Darüber hinaus hat die Analyse versucht ansatzweise, darauf zu antworten, ob Longinus und Ps. Longinus dieselbe Person sind. Sie sind insofern miteinander zu identifizieren, daß sie in Bezug auf die Problematik der Sinnfiguren eine gemeinsame Position vertreten. Dies kann schließlich darauf hinweisen, daß das Werk *De Sublimitate* des Ps. Longinus wegen dieser gemeinsamen Einstellung zur Sinnfigur unter dem Namen des Longinus überliefert worden sei.

(numeniu@snu.ac.kr, HK Research Professor, Institute of Humanities,
SeoulNationalUniversity)